

Man darf sich hiernach nicht wundern, wenn man behaupten hört, daß wer einmal Augenzeuge eines Erdbebens gewesen, nichts mehr fürchte als die Wiederkehr desselben. Eine solche Furcht ist durchaus gerechtfertigt, wenn man sich in den Händen einer vernichtenden, über Alles erhabenen Macht gefühlt hat. Und nichts verkündet vorher das Herannahen der Gefahr: weder die Stille der Nacht, noch die Heiterkeit des Tages verleihen die geringste Bürgschaft gegen das Eintreten eines solchen Falles; keine menschliche Vorsicht kann irgend dagegen schützen. Ist einmal der Stoß erfolgt, so vermögen weder Klugheit, noch Muth und Gewandtheit das Leben zu retten. Man stürzt auf die Straße, man flüchtet auf die großen Plätze oder auf das Land, um dem Sturze der Trümmer zu entgehen, und die Erde öffnet sich und verschlingt den Fliehenden. Weil man dem Lande nicht traut, flüchtet man auf das Wasser, aber der Grund des Meeres kann plötzlich verschwinden oder die rasende Brandung schleubert den Nachen zerschmettert ans Ufer.

Kann es noch befremden, daß Naturforschung und dichtender Glaube schon in früher Zeit dieses ebenso gewaltige als räthselhafte Phänomen zu deuten suchten? Bereits ward erwähnt, wie in richtiger Ahnung Strabo die bewogende Kraft in den unterirdischen Feuern suchte, und diese Meinung war sicher eine weitverbreitete. Aber auch in den Schwankungen des stürmisch erregten Meeres glaubte man wohl die Ursache erkennen zu müssen, während noch Andere meinten, es sei die im Erdinnern eingeschlossene Luft, welche gewaltsam die hemmende Decke zersprengt. Noch bei Beda (673—735) liest man, die Erde mit ihren Klüften und Hohlräumen gleiche einem Schwamme, den statt des Wassers die Luft fülle. In den mächtigen Gängen und Adern kreise und wühle das Element, um plötzlich gewitterartig hervorzubrechen: *et hoc est in terra tremor, quod in nube tonitru, hocque hiatus, quod fulmen.* (Beda, de natura rerum. cp. 49.)

In welch eigenthümlicher Weise endlich der Mythos die Erscheinungen des Erdbebens auffasste und versinnbildete, ist bekannt. Vielleicht am großartigsten aber geschah dies in der germanischen Sage. Ihr zufolge hat Thor, der Schirmer der nährenden Erde, den Loki, ihren und der Götter grimmigsten Feind, in einer Felsenhöhle gefesselt, während über dem Haupte des Riesen ein Drache hängt, aus dessen Nachen schwarzer Geißer herabquillt. Es ist vergebens, daß Loks Weib das Gift in einem Becken auffängt. Denn bald fällt sich die Schale, und wenn nun überfließend die tödtlichen Tropfen dem Dämon ins Angesicht schlagen, dann windet er sich in entsetzlicher Qual, daß die Erde erzittert — und dies ist das Erdbeben.